WM heute

Sprungers Schlachtplan ist bereit

Lea Sprunger steht vor ihrem wichtigsten Rennen. Der Westschweizerin wird über 400 m Hürden der Gewinn einer Medaille zugetraut. Sprungers Schlachtplan: Das Rennen kontrolliert angehen, den Rückstand auf die Besten in Grenzen halten und dann mit den langen Schritten auf der Zielgeraden viele abfangen. In Sachen Grundschnelligkeit muss die 27-Jährige keine Gegnerin fürchten. Die Schweizer Rekordhalterin über 200 und 400 m kann am Schluss einen Trumpf ausspielen, den nur wenige haben. Aber der Rückstand darf nicht zu gross und das Pulver nicht gänzlich verschossen sein. Von den Finalistinnen weist die Schweizerin die viertbeste Zeit in dieser Saison aus – 54,29 Sekunden, aufgestellt an der Athletissima in Lausanne. Zum Vergleich: Die Olympiasiegerin Dalilah Muhammad steht diese Saison mit 52,64 Sekunden zu Buche.

Die Amerikanerin ist die grosse Favoritin. Auch ihre Teamkollegin Kori Carter oder die Tschechin Zuzana Hejnova waren diesen Sommer schon schneller als Sprunger. Die lange Hürdenstrecke bleibt unberechenbar. Dies zeigte sich auch in den Halbfinals. Die WM-Zweite Shamier Little aus den USA – sie ist über 400 m flach noch sieben Zehntel schneller als Sprunger – überstand die zwei Ausscheidungsrunden ebenso nicht wie die Europameisterin und Olympiazweite Sara Slott Petersen aus Dänemark. *(sda)*

Die Schweizerinnen und Schweizer im Einsatz:
20.25: 800 m (F), Vorlauf **(Selina Büchel)**
22.05: 200 m (F), Halbfinals **(Mujinga Kambundji, Sarah Atcho)**
22.35: 400 m Hürden (F), Final **(Lea Sprunger)**

Medaillen-Entscheidungen
21.20: Dreisprung (M)
22.35: 400 m Hürden (F)
22.50: 200 m (M)

Kariem Hussein bleibt im Rennen über 400 m Hürden ohne Chance. Bild: Jean-Christophe Bott/KEY

Ohne Chancen

Enttäuscht Kariem Hussein kann sich an der WM in London nicht mehr steigern. Bei strömendem Regen wird der 28-jährige Thurgauer im Final über 400 m Hürden Letzter in 50,07 Sekunden.

Raya Badraun, London

Gestern regnete es so stark wie noch nie an dieser WM. Doch Kariem Hussein hatte Glück. Dank der Bahn 9 lag seine Strecke teilweise im Schutz des Stadiondaches. Doch der Thurgauer konnte diesen Vorteil nicht nutzen. Nach einem guten Start hielt er zwar lange Zeit mit den Gegnern mit. Doch auf der Schlussgeraden wurde er schliesslich doch noch deutlich abgehängt. «Ich war zu wenig konsequent, zu passiv und immer einen Schritt zu spät», sagte der 28-jährige Ostschweizer nach seinem schwachen Auftritt.

Den Final über 400 m Hürden gewann schliesslich der Norweger Karsten Warholm vor dem Türken Yasmani Copello und dem US-Amerikaner Kerron Clement. Hussein hingegen beendete das Rennen als Achter und Letzter in schwachen 50,07 Sekunden. In dieser Saison ist das seine zweitschlechteste Zeit überhaupt. Nur im WM-Vorlauf lief er noch langsamer. «Ich hatte mir im Vorfeld mehr erhofft», sagte er nach seinem Auftritt. «Und es wäre wohl auch mehr möglich gewesen.»

Mit der Nervosität kämpfen

Für Hussein war es der erste Final seiner Karriere an einem internationalen Grossanlass. «Klar, man kennt die Gegner», sagte er. «Dennoch ist es etwas anders – nur schon von der Nervosität her.» Bereits im Vorlauf hatte er damit zu kämpfen, musste vor seinem Auftritt gar erbrechen. Im Halbfinal schaffte er es jedoch, eine Reaktion zu zeigen. Als Zweiter seines Laufes qualifizierte er sich schliesslich direkt für den gestrigen Final. Danach wirkte er wieder selbstbewusster. Eine weitere Steigerung schien möglich. Doch gestern war davon nichts mehr zu sehen.

Mit dem achten Rang realisierte Hussein in London immerhin sein bisher bestes Ergebnis an einer WM. Vor zwei Jahren in Peking verpasste er noch knapp den Final und war am Ende Neunter gewesen.

Schlumpf und Wilson scheitern im Halbfinal

Fabienne Schlumpf musste an der WM in London eine bittere Pille schlucken. Ausgerechnet beim Saisonhöhepunkt erwischte die Steeplerin einen schwachen Tag. Sie verfehlte die Qualifikation für den Final um einen Rang. Bei Regen und empfindlicher Kälte resultierte in ihrem Lauf bloss der siebte Rang. Schlumpf schaffte es auch nicht über die besten Zeiten der Ausgeschiedenen in den Final. Das Finalticket schnappte ihr ausgerechnet die Argentinierin Belen Casetta weg, welche die Schweizerin auf der Zielgeraden noch überholte.

Auch der Schweizer Sprinter Alex Wilson blieb ohne Chance auf den Einzug in den Final über 200 m. Der 26-jährige Basler belegte in seiner Serie bei misslichen Bedingungen im Olympiastadion in 21,22 Sekunden den achten und letzten Platz. Der gebürtige Jamaikaner musste auf Bahn 2 ran. Sein Startblock stand im Regen, während die anderen vom Stadiondach geschützt starteten. Aber Wilson liess dies nicht als Ausrede gelten. «Am Schluss war ich tot, ich habe gar nicht mehr voll durchgezogen», sagte er. *(sda)*

Allein in den Final

Leichtathletik Isaac Makwala aus Botswana sorgt für die kurioseste Geschichte an der WM in London. Der 30-Jährige durfte am Mittwoch nachträglich doch noch seinen Vorlauf über 200 m absolvieren. Der Leichtathletikverband verbot ihm zuvor am Montag, aufgrund einer Viruserkrankung am offiziellen Vorlauf zu starten. Der Jahresschnellste über die 200 m lief vor Beginn des Abendprogramms alleine auf Bahn sieben und qualifizierte sich dank einer Zeit von 20,20 Sekunden für den Halbfinal. Bloss ein paar Stunden nach dem einsamsten Rennen dieser WM startete er bereits wieder im Halbfinal – und schaffte als Zweiter seines Laufs sogar noch den Sprung in den Final. *(sda)*

Tea Time

Keine Magie im Pub

«No», sagt die Frau hinter dem Tresen. Dabei zieht sie das O in die Länge und verzieht ihr Gesicht zu einer Grimasse. Die Leichtathletik-WM wird im «Old King's Head» nicht gezeigt. Dabei wäre an der Wand sogar ein Bildschirm aufgehängt. Doch dieser bleibt an diesem Abend ausgeschaltet. Auch zu essen gibt es im Pub nichts mehr. Also raus auf die Strasse. Und weiter geht's.

Dass es so schwer werden würde, hätte ich nie gedacht. In den vergangenen Tagen war das Stadion fast immer bis auf den letzten Platz besetzt. Auch im Olympiapark spürte man die Begeisterung. Bereits Stunden vor den Wettkämpfen war das Areal voller Menschen, die mit Fähnchen in den Händen auf den Wiesen sassen und auf das Spektakel warteten. Es schien fast so, als wäre die ganze Stadt, wenn nicht sogar das ganze Land, im Leichtathletik-Fieber. Dieses Sportfest wollte ich aus nächster Nähe miterleben – irgendwo in einem Londoner Pub. Ich stellte mir fettige Fish and Chips auf Holztischen vor, unzählige Biergläser und natürlich jubelnde Menschen, die auf einen Fernsehbildschirm starren und sich immer wieder zuprosten. Wie man sich doch irren kann!

Kurz vor 19 Uhr stellt die Barkeeperin im «Flying Horse» das erste Bier auf den Tresen. «Live sport – 7 days a week» steht auf einer Tafel beim Eingang. Gleich vier Bildschirme hängen an der Wand, drei zeigen einen Zusammenschnitt von Tennismatches, einer ein Motocrossrennen. Auch nach 20 Minuten, als im Olympiastadion die Speerwerferinnen den Wettkampftag eröffnen, denkt niemand ans Umschalten. Also raus auf die Strasse. Und weiter geht's.

An Bars und Pubs mangelt es in Shoreditch eigentlich nicht. Doch entweder fehlt ein Fernseher, den man hätte anschalten können – oder es läuft Fussball. Die WM hingegen scheint niemanden wirklich zu interessieren. Ich will schon aufgeben, zurück zur U-Bahnstation laufen. Doch plötzlich stehe ich vor dieser Bar. «The Bricklayers Arm» zeigt auf einem kleinen Bildschirm Leichtathletik. Soeben läuft der Vorlauf über 400 m Hürden der Frauen. Die Barkeeperin stellt einen Cider auf den Tresen.

Die Hürdenläuferinnen machen sich bereit, rennen los. Doch etwas fehlt. Die Musik in der Bar übertönt die Tonkulisse im Stadion. Es ist fast so, als würde man Pommes ohne Mayonnaise essen. Es macht einfach keinen Spass. Die ganze Magie geht verloren, wenn man die Stille vor dem Rennen nicht miterlebt und das Toben der Zuschauer kurz nach dem Start. Also raus auf die Strasse, zurück ins Stadion. Dorthin, wo die Briten dieses Leichtathletikfest so richtig feiern.

Raya Badraun, London
raya.badraun@tagblatt.ch